

eDiskussionsbeitrag zu Boris Palmers und Wolfgang Schäubles Äußerungen

Auch ich finde wie Uli, dass Boris Palmer auf einem Irrweg ist und dass seine Formulierungen teilweise schwer erträglich sind, wo er zum Beispiel den Schutz des Lebens in Beziehung zu der statistisch zu erwartenden restlichen Lebenszeit setzt.

Dennoch glaube ich, ist seine Intention durchaus aus einer „grünen“ Grundeinstellung begründet. Es geht ihm ja, wie er am 29.04. bei Markus Lanz erklärt hat, nicht um die monetären Kosten des Gesundheitssystems bei der Rettung von Risikopatienten, sondern u.a. um die Schäden der Wirtschaftskrise in den Ländern der Dritten Welt. Er meint, dass der Shutdown bei uns nicht nur unsere Wirtschaft in die Krise stürzt und damit z.B. Gesundheit und Leben von Kindern gefährdet, sondern auch in Ländern, die von uns wirtschaftlich abhängig sind. Er befürchtet, dass durch die Krise dort die Kindersterblichkeit wieder rasant ansteigt. Das ist eine Überlegung, die mir legitim erscheint. Das kann man, muss man auch innerhalb der GRÜNEN diskutieren.

In eine ähnliche Richtung geht der Zwischenruf von Wolfgang Schäuble, der sagte, dass dem Lebensschutz im Rahmen der Grundrechte kein absoluter Vorrang zusteht, sondern dass da eine Abwägung stattfinden muss. Das einzige Grundrecht, das eine Sonderstellung einnimmt sei die Würde des Menschen. Da finde ich, hat er recht. Das heißt nicht, dass wir das Recht auf Leben und Gesundheit weiter zurückstellen sollten. Es ist ja so, dass ein Mensch, der Leben und Gesundheit verliert, auch Freiheitsrechte und Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gesellschaft nicht mehr nutzen kann. Eine zeitweise Zurückstellung von Freiheitsrechten gegenüber dem Schutz von Leben ist als gerechtfertigt. Aber wir sollten alle Grundrechte mehr im Lichte der „Würde des Menschen“ betrachten.

Insofern steht der Gesundheitsschutz nicht ganz oben. Ich habe gestern im Fernsehen Bilder aus Südafrika gesehen, wo Polizisten mit großer Brutalität die Ausgangssperre gegenüber Menschen durchsetzten, die gar keine Wohnungen haben, die groß genug für einen längeren gemeinsamen Aufenthalt der Familie sind. Diese Leute wurden „zur Strafe“ genötigt, sich durch Dreckpfützen zu wälzen oder wie Frösche zu hüpfen. Das verletzt für mich die Würde des Menschen.

Auch das strikte Einsperren alter Menschen in Heimen ohne Besuchsmöglichkeiten stellt für mich die Würde dieser Menschen in Frage. Ich finde es für kurze Zeit vertretbar, wenn man keine andere Möglichkeit sieht, die Gesundheit aller Bewohner in einem Heim zu schützen. Aber man muss das mit Gefühl handhaben und nach Abhilfemöglichkeiten suchen, wie das auch vielerorts geschieht. Manchmal werden aber die Schutzmaßnahmen verabsolutiert, wenn zum Beispiel nicht erlaubt wird, dass ein Angehöriger einen alten Menschen auf einen Spaziergang begleitet.

Auch bei den Kindern brauchen wir dringend praktische Lösungen, wie gerade soziale Risikogruppen wieder in Kontakt zu ihren ErzieherInnen in der Kita oder ihren LehrerInnen in der Grundschule aufnehmen können. Auch hier ist die Menschenwürde in Gefahr.

Nun aber zu Palmers Einwänden, die er ja auch nicht allein, sondern mit anderen Prominenten wie Nida-Rümelin, Juli Zeh und Alexander Kekulé formuliert hat. Allerdings hört es sich in diesem Papier nicht so an, wie in Palmers brutaleren Formulierungen.

Hier geht es um einen strategischen Vorschlag, nämlich mit der Covid19 Pandemie in Bezug auf die Große Mehrheit der Bevölkerung so umzugehen wie mit einer Grippe, wo man ja auch eine gewisse Todesrate in Kauf nimmt und die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben nicht einfriert.

Die Risikogruppen, insbesondere ältere Menschen sollen besonders geschützt werden, ohne sie aber total einzuschließen. Nur: die Schutzmaßnahmen sollen differenziert angewandt werden.

Diese Position ist nicht so sehr unterschiedlich zu dem, was im Moment die unausgesprochene Strategie der Regierenden zu sein scheint: Die Öffnung so zu dosieren, dass wir beim gegenwärtigen Stand der Auslastung des Gesundheitssystems bleiben und darüber hinaus durch erhöhte Testkapazitäten, eine geeignete Smartphone-App und Nachverfolgung der Infektionsketten auch weitere Öffnungen zu ermöglichen, ohne dass die Infektionszahlen außer Kontrolle geraten. Meiner Meinung nach sollten wir mit weiteren Lockerungen noch warten, bis die Infektionszahlen noch weiter heruntergehen, Infektionsketten wirksam kontrolliert werden können, um dann die kontrollierten Öffnungen noch deutlich weiter treiben zu können, etwa bis zur Öffnung von

Restaurants und Cafés oder Kulturveranstaltungen bis 50 oder 100 Leuten. Dabei sollte man Schritt für Schritt vorgehen, bis man jeweils weiß, wie die Schritte sich ausgewirkt haben.

Dem Argument, dass wir, wie Palmer meint, bewusst als reiche Länder eine Weltwirtschaftskrise riskieren, möchte ich widersprechen, obwohl das Argument auf wichtigen ethischen Werten beruht. Ich kann nicht erkennen, dass wir diese Krise aus Europa heraus steuern könnten. Die Krankheit bricht auf jeden Fall in allen diesen Ländern aus und hat dort wesentlich schlimmere Auswirkungen als bei uns, medizinisch und wirtschaftlich. Die Aktivitäten, die sich direkt auf die Märkte auswirken, wie z.B. Öffnung der Textilgeschäfte, Weiterbetreiben die Industrie, diese Aktivitäten laufen ja bereits wieder an. Nur der Tourismus wird diesen Ländern noch lange fehlen, aber ein normaler Reisebetrieb wird noch lange ausgeschlossen sein, wenn wir eine zweite oder dritte Infektionswelle vermeiden wollen. Gerade bei Einreisenden und Rückkehrern aus dem außereuropäischen Ausland werden wir Testungen und Quarantänemaßnahmen brauchen, wenn wir im Inneren die Öffnung erreichen wollen.

Wo es sinnvoll ist können wir vielleicht das Leiden in diesen Ländern mit Geld lindern, aber ursächlich wirksame Maßnahmen gegen diese tragischen Entwicklungen werden wir wohl erst nach der Pandemie längerfristig in die Wege leiten können.

„Wir“ das ist in diesem Fall die Weltgemeinschaft, wobei wir als Grüne in Europa vielleicht ein wenig beitragen dazu können. Da sind jetzt strategische Überlegungen anzustellen, wie die Welt nach Corona aussehen kann. Ich habe eine kleine Hoffnung, dass sich die Bereitschaft vieler Menschen, vor allem einflussreicher Politiker, Unternehmer und Wissenschaftler zu einem Umdenken durch die Krise vergrößern wird.